

## **Ansprache zu Spr 12,25**

Baltrum, 3.9.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

die ersten Worte der Losung für den heutigen Donnerstag sprechen uns in diesen aufregenden Wochen und Monaten doch nur aus dem Herzen. Aus dem Buch der Sprüche, Kapitel 12, Vers 25:

„Sorge im Herzen bedrückt den Menschen.“

So beginnt die Tageslosung. Auch wenn hier und da von einer Chance gesprochen wird, die aus der Corona-Krise erwächst, so steht doch oben an: das Gefühl des Bedrückt-Seins im Herzen. Natürlich: Es ist diese Krise eine gewaltige gesundheitliche und ökonomische Krise. Eine Krise des Bildungssystems. Eine Krise der Institutionen, auch unserer Kirchen. Aber mehr noch: Diese Krise oder besser: Das Virus hat sich bis in die Herzen hinein vorgefressen. Und möglicherweise ist das eben das Schlimmste. Das gewisse Gefühl von Unbeschwertheit ist weg. Die Begegnungen fehlen. Das Miteinander-Feiern. Eine ungeplante Ausgelassenheit. Das Zugehen auf Andere. Ein mehr oder weniger sicherer Blick nach vorne und in die Zukunft. Alles weg. „Sorge im Herzen bedrückt den Menschen.“ Der Eingang der Tageslosung spricht uns hier und jetzt an!

Hoffentlich aber auch die Fortsetzung. Nur was könnte jetzt in der Fortsetzung wohl zu hören sein? Dass Gott nun alle Sorgen fortnehmen wird? Das wäre doch ein eher einfacher Glaube. Und unrealistisch zugleich. Denn Sorge lässt sich nicht einfach im Glauben wegschieben.

Oder: Aber es wird schon wieder alles besser werden? Das wäre nichtssagender Zuspruch und Trost. Das wäre billige Vertröstung. Denn wer weiß denn wirklich, was auf uns zukommt?

Oder: Gott gibt Dir die Kraft, mit dem Schweren umzugehen. Alles richtig. Aber doch irgendwie vielleicht doch etwas weit weg von der alltäglichen Sorge um das Fahren-auf-Sicht in diesen Zeiten. Einfach ein wenig zu pauschal. Zu wenig konkret. Nicht ganz fassbar.

Ich will Sie nicht länger im Unklaren lassen. Hier also die ganze Tageslosung: „Sorge im Herzen bedrückt den Menschen; aber ein freundliches Wort erfreut ihn.“

Ja, freundliche Worte haben in der Tat eine heilsame Wirkung. Sie sind besser als jedes Argument. Sie sind tragfähiger als jede Anweisung. Sie sind manchmal sogar hilfreicher als jeder noch so gute Rat. Denn freundliche Worte eröffnen eine

Zukunft. Vermitteln die Gewissheit, dass es ein Darüber-Hinaus gibt. Sie sind menschlich. Persönlich. Nahbar.

Es muss ja keine Umarmung sein, kein an die Hand nehmen. Aber heilsame Worte haben wir noch. Auch auf Abstand. Freundliche Worte hat uns keiner genommen. Auch wenn sich die digitalen Formen der Begegnung in diesen Krisenzeiten bewährt haben: Sie sind doch nur ein Ersatzinstrument. Freundliche Worte, von Angesicht zu Angesicht, sind durch nichts zu ersetzen.

Wir brauchen solche freundlichen Worte in den Krisenzeiten. Wir haben sie manchmal vielleicht auch erlebt: Das gesungene „Der Mond ist aufgegangen“ auf den Balkonen. Die besorgte Frage der Nachbarn. Die Kraft der freundlichen Worte ist uns möglicherweise in diesen Wochen und Monaten besonders bewusst geworden.

Ein freundliches Wort hat Gott auch für uns. In solch einer Weisung. In dem einen Menschen Jesus, unserer Bruder. In diesem freundlichen Wort aus der Bergpredigt:

*„Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.“*

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie in diesen Wochen es Urlaubs von einer Wolke freundlicher Worte umgeben werden. Und ich wünsche Ihnen, dass diese Worte Sie stärken und kräftigen. An Leib und Seele. Amen.